

Lebe, Liebe, Leiden- Seh auf mein Herz, schau zum Horizont

Mamoru x Usagi

Von Dragonohzora

Kapitel 48: Im Dunst des Schleiers

Im Dunst des Schleiers

Ein Schleier umwarb Mamoru. Haut, sanfte weiche Haut und doch so anders. Was wollte er? Ein Kuss....Ja, er wollte ihr einen Kuss schenken. Wer war sie? Eben hatte er doch noch den Namen gehabt? Was waren schon Namen? Waren sie wichtig?, solange er sie küssen konnte? War es die Farbe braun, die so golden leuchtete, wie das sanfte blond seiner Geliebten? Er lächelte, er musste einfach lächeln, wie konnte man auch nicht lächeln. Sie war hier, wer war hier? Er hatte es schon wieder vergessen, oh...aber ja..ein Kuss. Er las es von ihren Lippen, sie wollte ein Kuss von ihm. Mit Bedacht merkte er er, wie sie sein Hemd aufgeknöpfte. Eine gute Idee, ihm war sowieso viel zu warm. Ein kurzer unangenehmer Druck ließ ihn kurz innehalten. Blutete er? Sein Kopf glitt benommen zum Boden und doch lächelte er. Was gab es nun wichtigeres, als ein Kuss? Ein Befehl, ein süßer Befehl. Er würde es lieben ihre Befehle auszuführen, doch halt, ihm war so, als ob er etwas wirklich wichtiges nicht bedacht hatte? Ein weiterer Schleier umhüllte, benebelte ihn. Dunkelheit hüllte ihn ein. Wer war er? Wie war sein Name? Ach ja richtig! Er war Mamoru Chiba! Zumindest behauptete diese Frau vor ihm dieses. Mamoru Chiba....Arzt in Ausbildung und wen sollte er heiraten? Ja Saori, seine süße Saori. Wer war Saori? Wieso schmeckte ihr Name so bitter auf seiner Zunge? Wieso denn nur? Aufwachen, er sollte aufwachen? Ja, aber wieso? Ihm gefiel es hier doch so gut? Er sollte sie küssen, er würde alles tun, sie befahl es, forderte es von ihm, alles in ihm schrie danach ihrem Bedürfnis nachzukommen. Wollte er es? War es wichtig was er wollte? Sie sagte es, und er musste es tun, es war unwichtig was er fühlte. Fühlte er überhaupt? Wollte er überhaupt etwas fühlen? Was war Gefühl? Eine Emotion? Es war ihm egal. Er spürte nichts, in ihm war es eisig, kalt, dunkel. Er schloss seine Augen und kam ihrem Gesicht näher, spürte ihren heißen Atem auf seinem, spürte ihre raue kratzige Wange, als er endlich seinen Mund auf den ihren presste und seine Arme um ihre Mitte schlang. Er spürte nichts, fühlte nichts, alles war leer und trist, tot. Eine Marionette, die tat was er eben tun musste. Schlaff ließ er seine Arme schließlich hängen und starrte in braune Augen. Bewegen konnte er nur seine Lippen, denn sie hatte es befohlen nur seinen Mund zu benutzen was für eine Wahl hatte er also? Es war alles so einerlei. Ihm war es gleichgültig. Am besten wäre es sich ganz zurückzuziehen, in der Tür zur verschwinden. Sie wollte seinen Körper, sie sollte ihn

haben, ihn benutzen.....Er würde gehen durch das Tor, wo es nicht dunkel war, wo es nicht kalt war....Er lächelte, ja er wollte dorthin, wo er fühlen durfte, wo sein blonder Engel wartete. Er sah sie....und doch....spürte er nichts mehr, gar nichts. Egal es war ein schönes Wort, so unecht, wie das was er gerade tat.

□

Kenji Tsukino konnte sein Glück nicht fassen, endlich war seine Tochter wieder da. Sie war gerade mal eine Woche fort gewesen und trotzdem kam es ihm wie Jahre vor.

Seufzend reichte Ikuko Tsukino ihrem Mann ein Taschentuch. Es konnte doch nicht angehen, das sie diejenige war, die dafür sorgen musste, das ihr Göttergatte sich angemessen seiner nun erwachsenen Tochter benahm. Unruhig musterte sie ihre Tochter. Irgendetwas belastete Usagi. Wieso war sie jetzt schon zurück? Sie wollte doch den ganzen Sommer in Cambridge verbringen? Besorgt kam ihr nur in den Sinn, das der Grund mit einem Schwarzhaarigen sportlich muskulösen Hünen zusammen hängen musste. Immer wieder sah sie zu ihrem Mann. Sie musste ihn irgendwie los werden, damit sie unter vier Augen und in aller Ruhe mit ihrer Tochter reden konnte.

„Meine Kleine!“ Fest presste Kenji seine Tochter an seine Brust heran.

„Du erdrückst mich Papa!“, japste sie nach Luft.

Liebevoll tätschelte Kenji den Rücken seine Tochter. „Verzeih, ich bin einfach nur überwältigt Usagi!“ Beend löste sich Kenji von ihr und grinste sie breit an. „ Bist du gewachsen? Mein Gott, schau dich an, mein großes Mädchen!“

Ikuko rollte bei dieser Bemerkung einfach nur mit ihren Augen. Wenn es nicht so unmöglich wäre, könnte man glatt über dieses Affentheater lachen. Jedes mal dasselbe Theater!

Usagi kicherte. „Aber Papa, ich war doch nur eine Woche weg, ich bin nicht gewachsen!“

Kenji wuschelte ihr über den Kopf. „Weiß ich doch! Na los, du musst deinem alten Herrn alles erzählen, wie ist Europa, wie ist England?“

„Warst du nicht schon da?“, fragte Usagi überrascht!

Kenji Tsukino lachte. „Das ist schon solange her, da warst du noch nicht mal auf der Welt. Liebevoll musterte er seine Tochter. Wie die Zeit vergangen war. War es nicht erst neulich gewesen, wo seine Frau ihn mit einem positiven Schwangerschaftstest überrascht hatte und seine gesamte Welt dadurch auf den Kopf gestellt hatte?

„So mein Lieber, du gehst in die Küche und trocknest deine Tränen und währenddessen werde ich mal unsere Tochter mit ihrem Gepäck in ihr Zimmer transportieren“, zwinkerte Ikuko und musterte die vielen Taschen. „Sag mal, du musst

ja ganz Großbritannien leer gekauft haben!“

Usagi errötete. Sie wollte ihrer Mutter lieber noch nicht sagen, dass sie das meiste in Las Vegas eingekauft hatte und mehr von Las Vegas zu sehen bekommen hatte, als von Cambridge. Sie wusste sowieso noch nicht, wie sie dieses Thema ansprechen sollte, und vor allem die Tatsache, dass sie auch noch in Las Vegas geheiratet hatte. Ihr Vater würde sie umbringen, doch zuerst musste sie herausfinden, wo Mamoru abgeblieben war. Vielleicht sollte sie mal einen Abstecher zu seiner alten Wohnung machen? Soweit sie wusste, war es eine Eigentumswohnung und gehört Mamoru.

„Lass mich das machen Mama!“, sagte Usagi hastig, als sie sah, wie sich ihre Mutter abmühte, mit den ganzen Taschen. Ächzend nahm sie ihrer Mutter die Tüten ab und trug sie dann letztlich gemeinsam mit ihrer Mutter nach oben.

□

„Usagi ist zurück?“ Verwirrt ließ Makoto ihr Nudelholz sinken. „Ja, wenn ich es dir doch sage Mako!“ Minako starrte auf den Teig in der Schüssel. Ob Makoto sie die Schüssel wieder ausschlecken lassen würde? Ein lauter Knall ließ Minako zusammenzucken.

Wütend knallte Makoto ihr Nudelholz auf den großen Holztisch und fixierte nun Minako.

„Hey, nun schau mich nicht so böse an, ich bin wirklich unschuldig!“

„Ich breche ihm alle Knochen!“

„Wem?“

„Mamoru bestimmt“, warf Rei hilfreich ein und verschränkte ihre Arme ineinander. War der Kerl wirklich so bescheuert, ihre Freundin abblitzen zu lassen?, allerdings wussten sie ja noch gar keine Details.

„Nun mal langsam“, seufzte Minako. „Wir sollten vielleicht erst mal Usagi aufsuchen!“

„Woher weißt du das eigentlich?“, fragte Makoto knurrig.

„Ich habe Usagis Mama vorhin beim Supermarkt getroffen, sie erwähnte, dass Usagi am Flughafen stehen würde!“

„Wieso ruft Usagi uns denn nicht an?“ Makoto war einfach fassungslos. Sie waren doch ihre Freundinnen. Erst meldete sie sich nicht und dann tauchte sie hier einfach ohne Vorwarnung auf?“

„Könnte es vielleicht sein, dass sie mit Mamoru zusammen zurück gekommen ist?“ Rei versuchte wirklich logisch an die Sache heranzugehen. Nachdenklich verengte sie ihre

Stirn zu falten.

„Usa würde niemals ihren Vater dann anrufen, es sei denn sie möchte das Mamoru zu Kleinholz verarbeitet wird und dabei ist es vollkommen egal, ob Usagi mit einem Lächeln auf dem Flughafen stehen würde, oder mit verweinten Augen!“

„Also Minako!“

„Was denn? Stimmt doch, wir kennen doch alle Mr. Tsukino!“

Makoto seufzte. Minako übertrieb wie immer. Bedrückt hob sie ihr Nudelholz wieder auf und schlug nachdenklich damit klatschend gegen ihre andere Hand . „So oder so, ich kann hier nicht still herumsitzen!“

„Tust du doch nicht, du wolltest Kuchen backen“, erinnerte Minako sie freundlich und fing sich erneut einen bösen Blick seitens Makotos ein. Kichernd grient sie. „Ok, wir können den Teig auch einfach so naschen und dann zu Usa“, schlug Minako hilfsbereit, wie sie nun einmal war vor.

„Mina, du bekommst davon Bauchweh, wie oft soll ich dir das noch sagen! Das ist Hefeteig!“

„Ach quatsch!“

Makoto seufzte und schüttelte nur ihren Kopf . „Dann tu was du nicht lassen kannst! Ich werde jedenfalls nicht länger warten!“ Entschlossen ließ sie alles liegen und ging zu der Garderobe um sich ihre Schuhe anzuziehen.

„Ich schlage vor, das wir alle gehen!“ Rei starrte Minako überrascht an, als diese sich doch tatsächlich über den Teig hermachte. Instinktiv fühlte sie die nächste Katastrophe schon auf sich zu schlitern, nur ob das nun Minakos schuld wäre oder doch Usagis, das konnte sie noch nicht so ganz einordnen!“

„Mhh lecker!“

„Denk an meine Worte Minako“, rief Makoto vom Flur zu ihnen rüber.

Rei grinste. So war Minako eben. Wer nicht hören wollte, musste es eben auf die harte Tour lernen!

□

So oft hatte er sich genau dieses hier ersehnt. Sein Herz raste. Dieses Lippen endlich spüren zu dürfen. Glückliche schloss er kurzweilig seine Augen und genoss es einfach, genoss die Nähe, genoss dieses unsagbare Glücksgefühl was ihn durchströmte, ehe er mit einem einzigen Ruck von ihm getrennt wurde.

„Bist du irre?“

Atemlos leckte er sich über seine Lippen, als ihm bewusst wurde, das es nicht genau das war, was er gewollt hatte. In seiner Fantasie hatte Mamoru das ebenso gewollt und begehrt wie er doch nun...Diese schwarzen Augen, so kalt und so leer. Es war als ob kein Funken Leben in diesen Augen war. Seine Lippen prickelten immer noch. Mamorus Geschmack berauschte ihn, als er langsam wieder klarer im Kopf wurde.

„Lass mich sofort los“, brüllte eine Frauenstimme.

„Aua!“ Verdammt Saori, hast du mich tatsächlich eben gebissen?“ Zischend starrte Kobayashi zu der Frau hin, die er über alles liebte und ließ sie denn los. Böse stierte er zu seinem Freund hinüber, der allen ernstes Mamorus Kuss abbekommen hatte, wobei dieser wahrscheinlich nicht mal so unglücklich darüber war. Schon immer hatte er es auf Mamoru abgesehen. Sein Problem war nur gewesen, das Mamoru hundertprozentig Hetero war, zumindest hatte er es immer behauptet.

Saori war wütend, sie wollte schreien, toben. Wie konnten die beiden Männer es wagen in ihre Wohnung einzudringen und noch schlimmer, wie konnten die beiden in letzter Sekunde verhindern, das Mamoru sie küsste, stattdessen schien ihr Mamoru seine Küsse, seine Nähe, seine so sündigen Lippen einem anderen Mann zu schenken! „Das Kobayashi mir in den Rücken fällt kann ich ja noch verstehen, aber du? Ausgerechnet du Fiore?“

Der Angesprochene starrte kurz zu Mamoru rüber und erschauerte, als er sah, das er wie eine Marionette einfach regungslos dastand, so als ob er auf seinen nächsten Befehl wartete. Er schien geistig absolut nicht da zu sein, wie ein Zombie starrte er einfach nur nach vorne, ohne einen Wimpernschlag. Es tat ihm weh Mamoru so zu sehen. Seit er Mamoru kannte liebte er ihn, doch ihn so sehem zu müssen, schmerzte mehr als er vermutet hatte. Sauer starrte er nun zu der Frau hin, die es gewagt hatte Mamoru das anzutun. „Das sagt die richtige!“

Kobayashi sah sich um. „Ich hoffe, das Masabu nicht hier ist!“

„Nein, er ist bei meinem Vater!“

„Na, zumindest eine Sache, die du gut gemacht hast. Himmel, als Fiore mich anrief und mir gesagt hat, das du etwas aus dem Labor gestohlen hast, konnte ich es zuerst nicht glauben. Ich konnte einfach nicht glauben, das du dein Vorhaben wirklich in die Tat umsetzten lassen würdest. Himmel, was hast du dir nur dabei gedacht?“

Saori fixierte Fiore. Er hatte gesehen, wie sie etwas aus dem Labor hatte mitgehen ließ? Er war doch nur nebenberuflich beim Sicherheitsdienst, wie konnte....Plötzlich schnappte sie nach Luft. „Die Überwachungskameras?“

Fiore nickte. „Stell dir vor, das ich es nicht glauben wollte, doch schon vor einiger Zeit hat Kobayashi mich gewarnt, das du so was vorhaben könntest. Ich wollte das nicht glauben, immerhin bist du Mamorus beste Freundin!“

Saori sah Enttäuschung auf Fiores Gesicht. Ihr Blick wanderte zu Mamoru, der immer noch vollkommen im Rausch stand. „Ich werde euch festzunehmen lassen, euch beide!“

„Ach und was dann?“ Kobayashi kannte Saori langsam. Alles in ihm schrie diese Frau nicht mehr zu lieben, doch er konnte seine Gefühle einfach nicht abstellen. „Du hast jemandem unter Drogen gesetzt!“

„Ich werde es abstreiten!“

„Hast du nicht das Überwachungsvideo vergessen Saori?“ Fiore fixierte sie und ging zu Mamoru und stellte sich direkt vor ihm hin. Er würde Mamoru beschützen, selbst vor Saori.

Saori schaute hin und her und schnaubte. „Was muss ich tun, damit ihr mir Mamoru überlasst?“

„Himmel hörst du dich eigentlich mal reden?“ Fiore war fassungslos!“

„Gib mir meinen Sohn!“

Fiore starrte entsetzt zu Kobayashi. „Bist du irre? Du kannst ihr doch nicht Mamoru geben, als ob er eine Sache wäre?“

Kobayashi sah bekümmert drein. Natürlich konnte er das nicht tun.

„Deinen Sohn? Deinen Sohn?“ Saori starrte Kobayashi wütend an. „Er ist nicht dein Sohn....Er ist Mamorus und mein Sohn!“ In ihrer Pein starrte sie Fiore an. „Mamoru will diese Schlampe haben, das wirst du doch auch nicht wollen? Du liebst ihn doch auch oder?“

Entsetzt starrte Fiore Saori an.

„Ja, das hat dir jetzt die Sprache genommen oder? Ich hab es gewusst, so wie du ihn immer angesehen hast. Sag, hast du Mamoru jemals deine Gefühle gestanden?“ Lächelnd ging Saori neuen mute zu Fiore rüber. „Wie hat sich sein Kuss angefühlt? War es erregend? Ist es das was du schon immer haben wolltest? Soll ich dir eine erneute Kostprobe geben? Lass mich Mamoru haben und ich bringe ihn dazu dich noch mal zu küssen, oder doch so zu berühren, dir nah zu sein, wie du es immer wolltest!“ Ihr Blick glitt zu Mamoru rüber. „Mamoru?“ Sie lächelte, als sie eine kurze Regung seinerseits verspürte und Mamoru aus seiner Starre zu erwachen schien. Mit dunklen schwarzen Augen stierte er sie an. „Gib Fiore das, was er schon immer von dir begehrt hat!“

„Nein!“